ECONSTOR
Make Your Publications Visible.

A Service of

ZBW Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft
Leibniz Information Centre for Economics

Kroneberg, Clemens; Pickartz, Maximilian; Heyden, Alexandra; Reiner, Amelie

Research Report

Zur Entwicklung der Jugendkriminalität im Dunkelfeld 2025: Neue Ergebnisse der Dunkelfeldstudie der Universität zu Köln

ECONtribute Policy Brief, No. 071

Provided in Cooperation with:
Reinhard Selten Institute (RSI), University of Bonn and University of Cologne

Suggested Citation: Kroneberg, Clemens; Pickartz, Maximilian; Heyden, Alexandra; Reiner, Amelie (2026) : Zur Entwicklung der Jugendkriminalität im Dunkelfeld 2025: Neue Ergebnisse der Dunkelfeldstudie der Universität zu Köln, ECONtribute Policy Brief, No. 071, University of Bonn and University of Cologne, Reinhard Selten Institute (RSI), Bonn and Cologne

This Version is available at:
https://hdl.handle.net/10419/343641

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

WWW.ECONSTOR.EU

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

ECONtribute
MARKETS & PUBLIC POLICY

ECONtribute
Policy Brief No. 071

Zur Entwicklung der Jugendkriminalität im Dunkelfeld 2025: Neue Ergebnisse der Dunkelfeldstudie der Universität zu Köln

Clemens Kroneberg
Alexandra Heyden
Maximilian Pickartz
Amelie Reiner

April 2026

www.econtribute.de

UNIVERSITÄT BONN
UNIVERSITÄT ZU KÖLN

Funding by the Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG, German Research Foundation) under Germany's Excellence Strategy – EXC 2126/2 – 390838866 is gratefully acknowledged.

Background

This ECONtribute Policy Brief presents initial descriptive results from the most recent wave of a large-scale school survey conducted in fall and winter 2025. Funded by the German Research Foundation, this data collection continues a government-commissioned study launched to investigate the extent and possible causes of the post-pandemic increase in police-recorded child and juvenile delinquency. The regional survey revisited secondary schools in three cities in the Ruhr area that had previously participated in a study conducted between 2013 and 2016. Key findings are summarized for an international audience in the Appendix.

UNIVERSITÄT ZU KÖLN

ECONtribute MARKETS & PUBLIC POLICY

Zur Entwicklung der Jugendkriminalität im Dunkelfeld 2025:

Neue Ergebnisse der Dunkelfeldstudie der Universität zu Köln

Freundschaft & Gewalt im Jugendalter

Prof. Dr. Clemens Kroneberg
Maximilian Pickartz, M.Sc.
Alexandra Heyden, M.Sc.
Dr. Amelie Reiner

Zur Entwicklung der Jugenddelinquenz im Dunkelfeld 2025

Neue Ergebnisse der Dunkelfeldstudie der Universität zu Köln

Clemens Kroneberg, Maximilian Pickartz, Alexandra Heyden, Amelie Reiner

Danksagung

Wir danken allen Geldgebern für die Förderung der diesem Bericht zugrunde liegenden Dunkelfeldstudien. Die Vorgängerstudie sowie die Befragung im Jahr 2025 wurde von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördert (Projektnummern 216610733 und 563323733). Die Befragung 2024 wurde durch die Landesregierung Nordrhein-Westfalens finanziert sowie durch den Exzellenzcluster ECONtribute der Universitäten Bonn und Köln und durch die Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät der Universität zu Köln zusätzlich unterstützt. Unser Dank für das entgegengebrachte Vertrauen und für ihre Unterstützung der Befragung gilt insbesondere den teilnehmenden Jugendlichen und deren Erziehungsberechtigten sowie den beteiligten Schulleitungen, Sekretariaten und Lehrkräften. Wir bedanken uns zudem für die Unterstützung durch das Ministerium für Inneres und das Ministerium für Schule und Bildung des Landes Nordrhein-Westfalen, die Schulämter der Städte Gelsenkirchen, Herten und Marl, das Polizeipräsidium Gelsenkirchen, die Fachhochschule für öffentliche Verwaltung NRW in Gelsenkirchen sowie die Westfälische Hochschule. Schließlich danken wir der Kriminalistisch-Kriminologischen Forschungsstelle des Landeskriminalamtes Nordrhein-Westfalen für die gute Zusammenarbeit.

Zusammenfassung zentraler Ergebnisse

1. *Neue Erhebung und Vergleichsmöglichkeiten*: Durch die Fortsetzung der Dunkelfeldstudie im Jahr 2025 ist es möglich, die aktuelle Entwicklung im Dunkelfeld zu betrachten und drei 7. Jahrgänge zu vergleichen (2013, 2024, 2025). Zudem lässt sich durch die erneute Befragung des 7. Jahrgangs 2024 in der 8. Jahrgangsstufe betrachten, wie sich diese Jugendlichen im letzten Jahr entwickelt haben.
2. *Leichter Rückgang der Prävalenz von Eigentums- und Gewaltdelikten*: Im Vergleich zum 7. Jahrgang 2024 zeigt sich im 7. Jahrgang 2025 ein leichter Rückgang. Dennoch liegen die Prävalenzen – insbesondere bei Gewaltdelikten – weiterhin deutlich über dem Niveau von 2013. Die stärksten Rückgänge betreffen Ladendiebstahl und Hehlerei. Auch im Längsschnitt (Übergang in die 8. Jahrgangsstufe) zeigt sich ein gewisser Rückgang.
3. *Mehrfachtäterschaft:* Es gibt Hinweise auf einen geringeren Anteil unter Mädchen, insbesondere im Übergang von der 7. in die 8. Jahrgangsstufe. Diese Trends können jedoch nur unsicher geschätzt werden und sind daher weiter zu beobachten.
4. *Weitgehende Konstanz von Impulsivität und moralischen Einstellungen*: Impulsivität/Selbstkontrolle sowie die moralische Akzeptanz von Regelverstößen sind im 7. Jahrgang 2025 sehr ähnlich verteilt wie im 7. Jahrgang 2024. Im Übergang zur 8. Jahrgangsstufe zeigt sich ein leichter Anstieg der Selbstkontrolle bei gleichzeitig etwas geringerer Verurteilung von Regelverstößen. Der Niveauunterschied im 10-Jahres-Vergleich bleibt bestehen.
5. *Weitgehende Konstanz der wahrgenommenen Abschreckung:* Das subjektiv wahrgenommene Entdeckungsrisiko bleibt im 7. Jahrgang 2025 niedrig und sinkt im Übergang zur 8. Jahrgangsstufe weiter leicht. Die wahrgenommene Schwere möglicher Konsequenzen bleibt insgesamt weitgehend konstant.
6. *Elterngewalt weiterhin hoch:* Auch 2025 berichten deutlich mehr Jugendliche als 2013 von körperlicher Gewalt durch ihre Eltern. Zwar ist die leichtere Form leicht rückläufig, bleibt aber über dem Niveau von 2013. Schwere Elterngewalt bleibt unverändert hoch. Auch im Übergang zur 8. Jahrgangsstufe berichtet etwa jeder Fünfte von entsprechenden Erfahrungen.
7. *Psychische Belastungen weiterhin hoch*: Wie bereits 2024 fühlt sich auch 2025 im neuen 7. Jahrgang sowie im Übergang zur 8. Jahrgangsstufe rund jeder fünfte Jugendliche stark psychisch belastet (positives Screening auf Angst oder Depression).

1. Einleitung

Veröffentlichte Entwicklungen in der Polizeilichen Kriminalstatistik (PKS) werden in den Medien und von Expertinnen und Experten häufig damit relativiert, dass sie nur das Hellfeld abbilden und daher als Beurteilungsbasis für die tatsächliche Kriminalitätsentwicklung nur bedingt geeignet seien (Bliesener et al., 2024, S. 17; Derin & Singelnstein, 2019). In Nordrhein-Westfalen besteht durch eine zunächst von der Landesregierung und mittlerweile von der DFG finanzierte Dunkelfeldstudie die Möglichkeit, für das Erhebungsgebiet der Studie (Gelsenkirchen, Herten, Marl) zusätzlich die Entwicklung des Dunkelfelds zu betrachten. Trotz ihrer regionalen Begrenzung können die Dunkelfelddaten wichtige Hinweise für die Aussagekraft von Entwicklungen in der PKS geben.

Bevor wir die Ergebnisse zur Delinquenzentwicklung im Dunkelfeld berichten, fassen wir kurz die Entwicklung der Kinder- und Jugendkriminalität im Hellfeld zusammen. In der landesweiten Betrachtung sind die Tatverdächtigenzahlen in Nordrhein-Westfalen 2025 im Vergleich zum Vorjahr leicht zurückgegangen. So gab es bei den Tatverdächtigen unter 21 Jahren einen Rückgang um 5.7 Prozent im Vergleich zum Vorjahr (TV von 99984 im Jahr 2024 auf 94289 im Jahr 2025)[1]. Bei den einzelnen Altersgruppen gab es bei den Tatverdächtigen bis unter 14 Jahre fast keine Veränderung im Vergleich zum Vorjahr (0.07%; TV von 21336 im Jahr 2024 auf 21350 im Jahr 2025). Bei der Altersgruppe von 14 bis unter 18 Jahre gab es einen Rückgang um 7.63 Prozent (von 43958 auf 40601) und in der Altersgruppe von 18 bis unter 21 Jahre einen Rückgang um 6.78 Prozent (von 34690 auf 32338) (Landeskriminalamt Nordrhein-Westfalen, 2026). In unserem Befragungsgebiet in Gelsenkirchen fanden sich bei den drei Altersgruppen (unter 14, 14 bis unter 18, 18 bis unter 21 Jahre) ähnliche Entwicklungen der Tatverdächtigenzahlen (Polizei Gelsenkirchen, 2026). So gab es bei der Altersgruppe unter 14 Jahren keine Veränderung zum Vorjahr (von 467 auf 468), bei den Jugendlichen zwischen 14 bis unter 18 einen Rückgang um 9.36 Prozent (von 865 auf 784) und in der Altersgruppe der Heranwachsenden (18 bis unter 21 Jahre) einen Rückgang um 12.42 Prozent (von 741 auf 649) (Polizei Gelsenkirchen, 2026, S. 9–10).

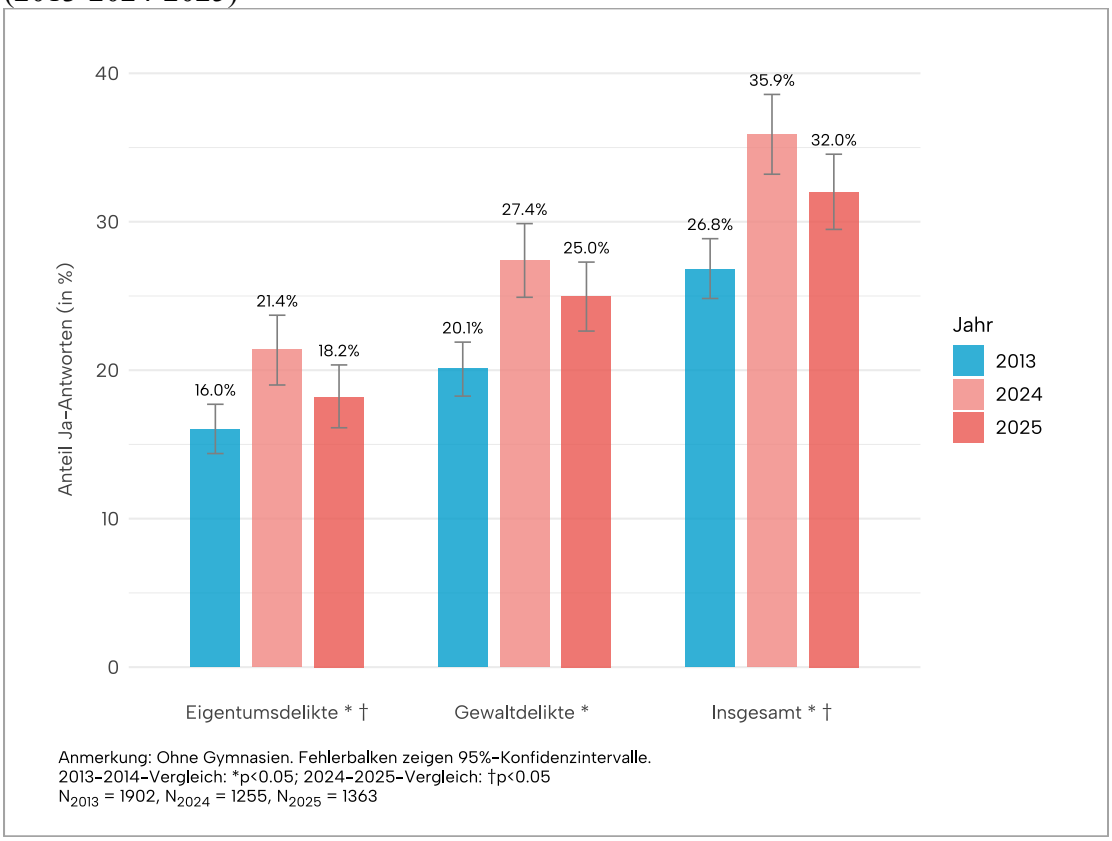
2. Entwicklung der Eigentums- und Gewaltdelikte im Dunkelfeld

An der neuen Befragung unserer Dunkelfeldstudie im Herbst und Winter 2025 nahmen 4433 Jugendliche an 31 weiterführenden Schulen teil. Dies entspricht einer Ausschöpfungsquote von

[1] Fast die Hälfte des Rückgangs (47 %) geht dabei jedoch auf den Rückgang bei BTMG- und Rauschgiftkriminalität im Rahmen der Teillegalisierung von Cannabis 2024 zurück.

81.6% auf Schulebene und einer Ausschöpfungsquote von 70.6% auf der Ebene der Schülerinnen und Schüler.[2] Dabei wurde im bekannten Erhebungsgebiet (Gelsenkirchen, Herten, Marl) erneut der 7. Schuljahrgang befragt. Im Vergleich zum 7. Jahrgang 2024 beobachten wir im Dunkelfeld einen gewissen Rückgang der Prävalenz von Eigentums- und Gewaltdelikten. Wie in Abbildung 1 dargestellt, sind die Prävalenzen der Eigentums- sowie insbesondere der Gewaltdelikte 2025 im Vergleich zu 2013 weiterhin erhöht, jedoch in diesem neuen, nachwachsenden Jahrgang nicht mehr ganz so stark wie noch 2024.

Abbildung 1: Prävalenzen von Eigentums- und Gewaltdelikten in drei 7. Jahrgangsstufen (2013-2024-2025)



So haben 2025 32 Prozent der Schülerinnen und Schüler angegeben, in den letzten 12 Monaten eine oder mehrere Straftaten begangen zu haben. Im Vergleich zum 7. Jahrgang 2024 ist dies ein Rückgang um 3.9 Prozentpunkte, was einem relativen Rückgang um 10 Prozent entspricht. Aufgeschlüsselt nach Deliktgruppen beobachten wir prozentuale Rückgänge um 14 Prozent für Eigentumsdelikte (von 21.4 auf 18.4 Prozent) sowie um 8.4 Prozent für Gewaltdelikte (von 27.4 auf 25.1 Prozent).

[2] Für die Teilnahmequoten der Befragungen in 2013 und 2024 siehe Kroneberg et al. (2025, S. 23–24)

Abbildung 2: Prävalenzen von Eigentums- und Gewaltdelikten in drei 7. Jahrgangsstufen (2013-2024-2025): Jungen und Mädchen im Vergleich

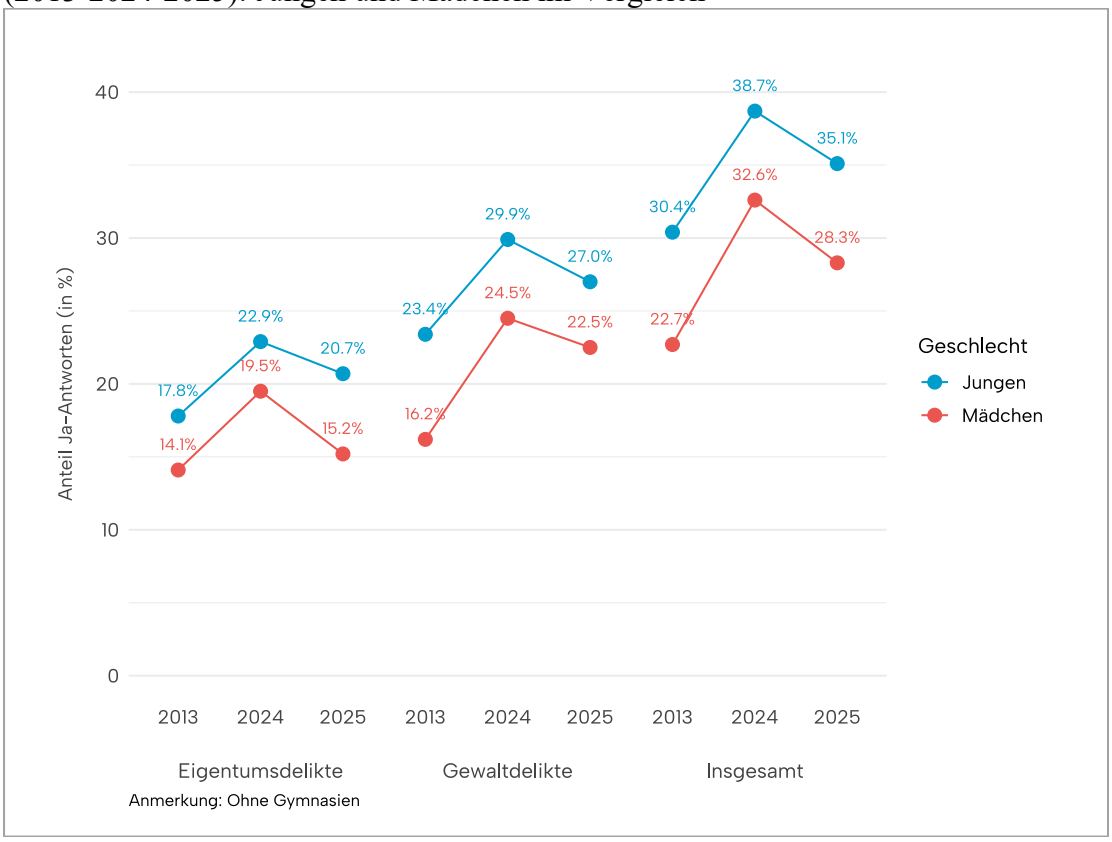
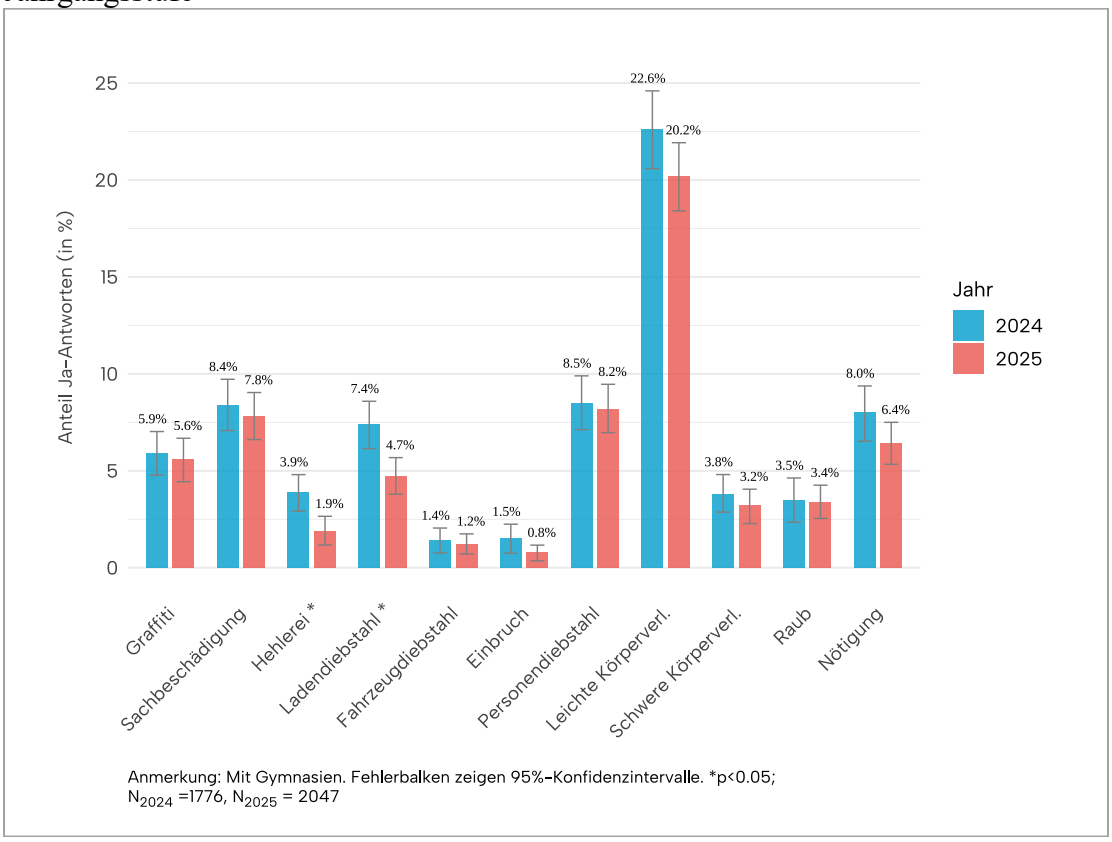


Abbildung 2 zeigt, dass diese Trends für Jungen und Mädchen sehr ähnlich sind, mit dem bekannten höheren Niveau bei Jungen. Die im Vergleich zu 2013 erhöhte Gewaltdelinquenz unter Mädchen – ein wichtiger Befund aus dem Jahr 2024 – ist auch in dem neuen Jahrgang deutlich sichtbar.

Abbildung 3 gibt einen Überblick über die Entwicklung der einzelnen Delikte. Tendenziell beobachten wir für alle Delikte leichte Rückgänge, auch wenn diese teilweise sehr gering ausfallen und nur für Ladendiebstahl (von 7.4 auf 4.7 Prozent) und Hehlerei (von 3.9 auf 1.9 Prozent) statistisch signifikant sind.

Abbildung 3: Entwicklung der Prävalenzen der Einzeldelikte von 2024 auf 2025 in der 7. Jahrgangsstufe



Zusätzlich haben wir 2025 die Jugendlichen ein zweites Mal befragt, die 2024 in der 7. Jahrgangsstufe an der Studie teilgenommen hatten und jetzt die 8. Jahrgangsstufe besuchen. Damit können wir betrachten, wie sich diese Kohorte im Laufe eines Jahres entwickelt hat. Wie aus Abbildung 4 ersichtlich ist, finden wir auch hier Hinweise auf einen gewissen Rückgang der Delinquenz.[3]

Um diesen leichten Rückgang der Delinquenz im Übergang von der 7. in die 8. Jahrgangsstufe besser einordnen zu können, stellen wir in Abbildung 5 denselben Altersunterschied in der Vorgängerstudie gegenüber. Dabei zeigt sich, dass es vor 11 Jahren zu keinem vergleichbaren Rückgang von der 7. in die 8. Jahrgangsstufe kam. Der Rückgang der Prävalenz in der aktuellen 8. Jahrgangsstufe ist daher umso bemerkenswerter.

[3] Hierbei werden – im Gegensatz zu den bislang berichteten Ergebnissen – auch die Gymnasien einbezogen. In der Vorgängerstudie waren die Gymnasien erst ab der 9. Jahrgangsstufe Teil der Datenerhebung. Die 10-Jahres-Vergleiche der jüngeren Jahrgänge können daher nur unter Ausschluss dieser Schulform erfolgen.

Abbildung 4: Entwicklung der Prävalenzen von Eigentums- und Gewaltdelikten im Übergang vom 7. zum 8. Jahrgang (2024-2025)

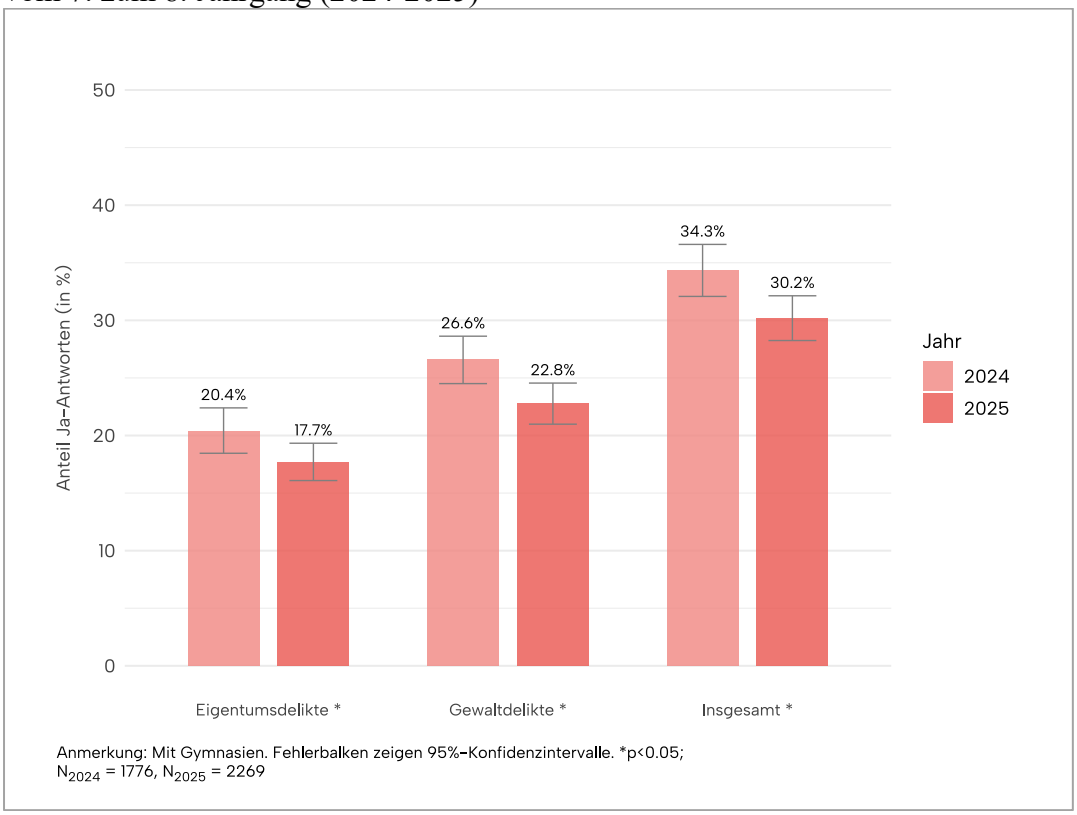
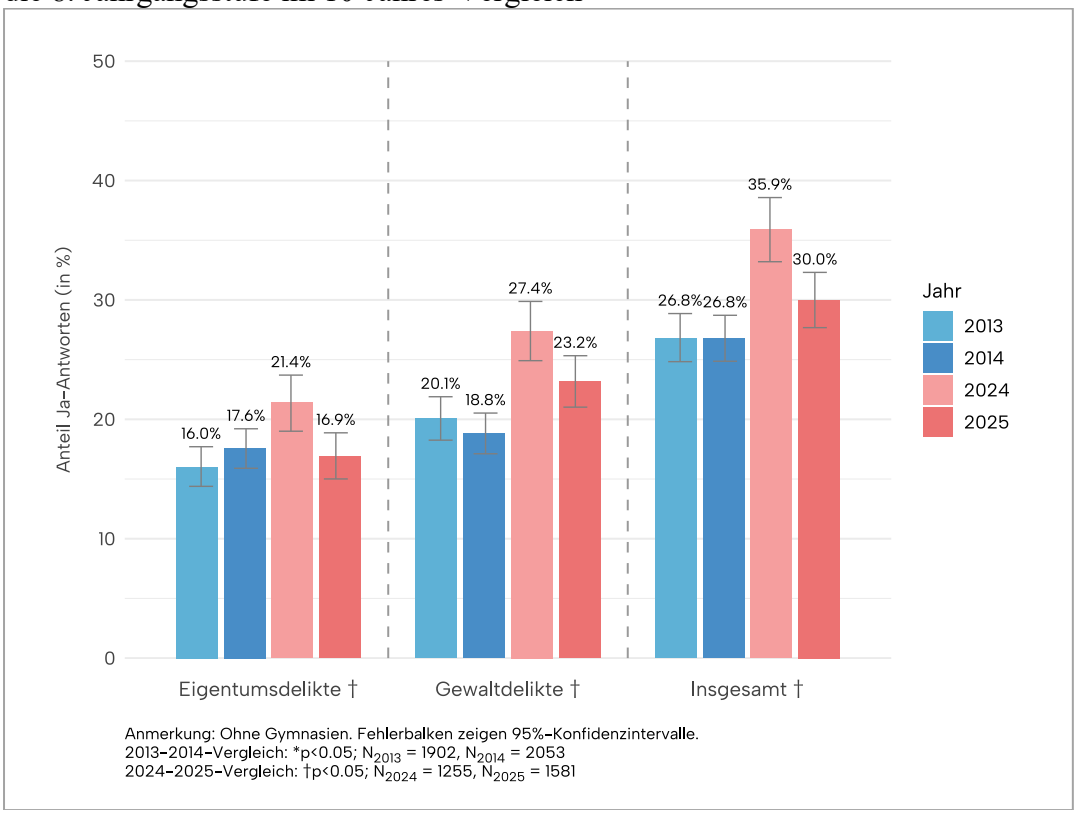


Abbildung 5: Entwicklung der Prävalenzen von Eigentums- und Gewaltdelikten von der 7. in die 8. Jahrgangsstufe im 10-Jahres-Vergleich



Zusätzlich betrachten wir erneut, wie viele der befragten Jugendlichen Mehrfachtäterinnen und -täter sind. Mehrfachtäterschaft liegt vor, wenn fünf oder mehr Delikten innerhalb der letzten 12 Monate berichtet werden.[4] Je nach betrachteter Deliktgruppe zählen hierzu Eigentumsdelikte, nur Gewaltdelikte oder beide Arten von Delikten.

Abbildung 6: Anteil der Mehrfachtäterschaft in drei 7. Jahrgangsstufen (2013-2024-2025)

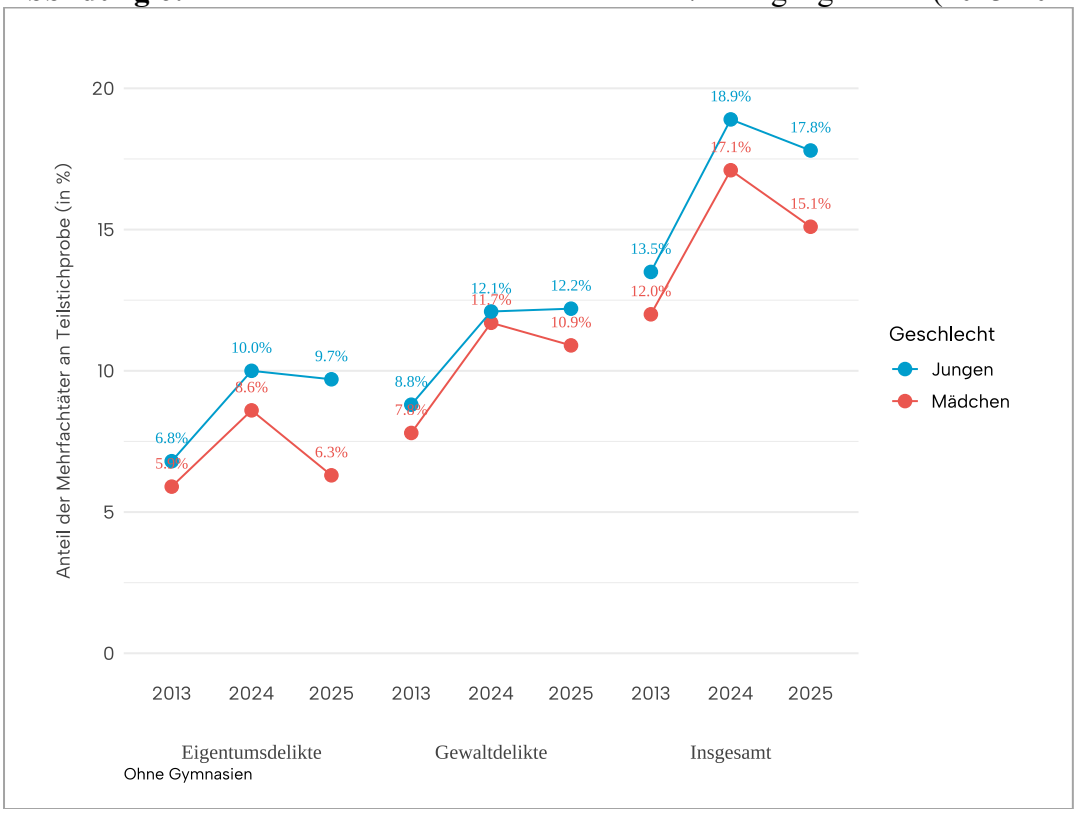


Abbildung 6 zeigt den Anteil der Mehrfachtäterinnen und -täter in den drei 7. Jahrgangsstufen. Nach dem starken Anstieg zwischen 2013 und 2024 beobachten wir 2025 tendenziell Rückgänge, auch wenn das Niveau auch hier immer noch deutlich über dem von 2013 bleibt. Insbesondere scheinen Mädchen 2025 wieder deutlich seltener als Jungen als Mehrfachtäterinnen von Eigentumsdelikten in Erscheinung zu treten. Die Trends sind jedoch statistisch nicht signifikant und sollten nach der nächsten Befragung 2026 weiter geprüft werden.

Noch unterschiedlicher erscheinen die Trends für Jungen und Mädchen beim Übergang von der 7. in die 8. Jahrgangsstufe. Wie Abbildung 7 zeigt, bleibt der Anteil der Mehrfachtäter bei den

[4] Unernste oder übertriebene Angaben über die Anzahl begangener Delikte können die Ergebnisse von Dunkelfeldstudien verzerren. Daher behandeln wir Inzidenzen ab 100 pro Delikt und Jahr im Rahmen der multiplen Imputation als fehlende Werte.

Jungen konstant oder steigt unmerklich weiter an. Der Anteil an Mehrfachtäterinnen geht dagegen tendenziell zurück.

Tabelle 1: Anteil an Mehrfachtätern und -täterinnen im Zeitvergleich: Jungen und Mädchen in drei 7. Jahrgangsstufen (2013-2024-2025)

Delikt	Geschlecht	2013	2024	Veränderung in %	2025	Veränderung in %
Eigentumsdelikte	Mädchen	5.9	8.6	45.8	6.3	-26.7
Gewaltdelikte	Mädchen	7.8	11.7	50 *	10.9	-6.8
Insgesamt	Mädchen	12.0	17.1	42.5 *	15.1	-11.7
Eigentumsdelikte	Jungen	6.8	10.0	47.1 *	9.7	-3
Gewaltdelikte	Jungen	8.8	12.1	37.5 *	12.2	0.8
Insgesamt	Jungen	13.5	18.9	40 *	17.8	-5.8

Anmerkung: Ohne Gymnasien; 2013-2014-Vergleich: *p<0.05; 2024-2025-Vergleich: †p<0.05
$N_{2013\ Jungen}$ = 1014, $N_{2024\ Jungen}$ = 667, $N_{2025\ Jungen}$ = 732,
$N_{2013\ Mädchen}$ = 888, $N_{2024\ Mädchen}$ = 585, $N_{2025\ Mädchen}$ = 626

Abbildung 7: Anteil der Mehrfachtäterschaft im Übergang vom 7. zum 8. Jahrgang (2024-2025)

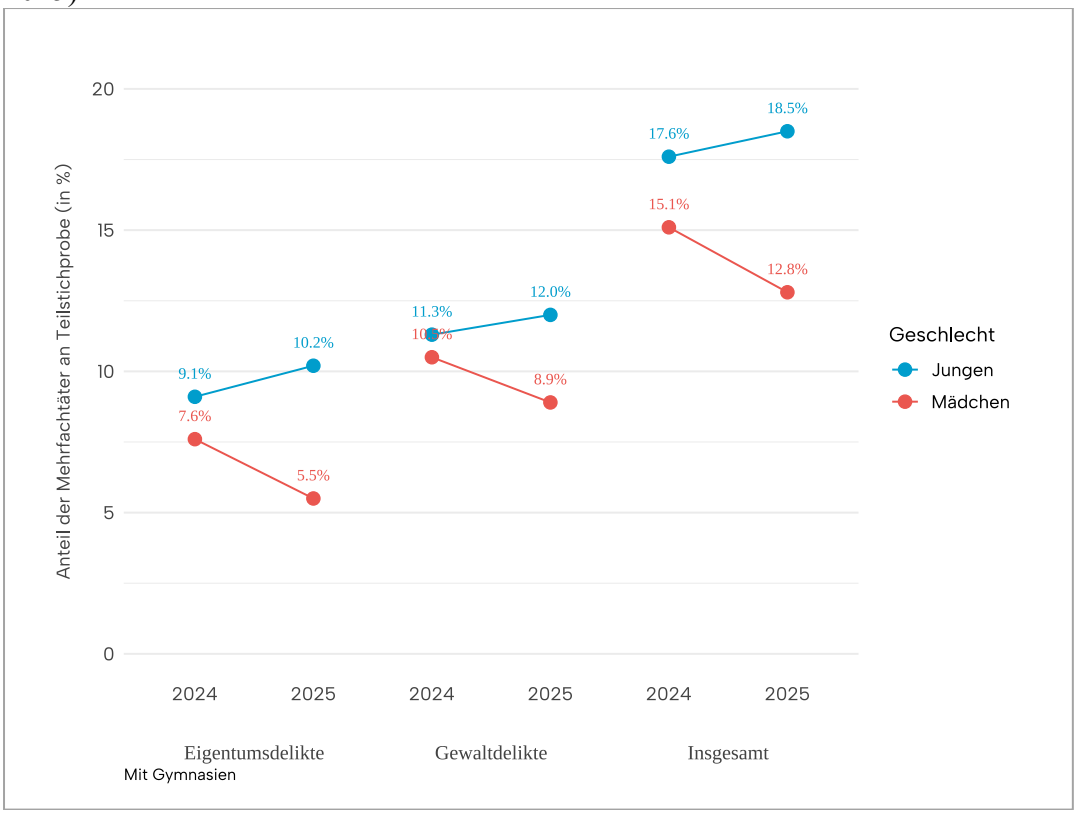


Tabelle 2: Anteil an Mehrfachtätern und -täterinnen im Zeitvergleich: Jungen und Mädchen im Übergang vom 7. zum 8. Jahrgang (2024-2025)

Delikt	Geschlecht	2024	2025	Veränderung in %
Eigentumsdelikte	Mädchen	7.6	5.5	-27.6
Gewaltdelikte	Mädchen	10.5	8.9	-15.2
Insgesamt	Mädchen	15.1	12.8	-15.2
Eigentumsdelikte	Jungen	9.1	10.2	12.1
Gewaltdelikte	Jungen	11.3	12.0	6.2
Insgesamt	Jungen	17.6	18.5	5.1

Anmerkung: Mit Gymnasien; 2024-2025-Vergleich: *p<0.05;
$N_{2024\ Jungen}$ = 942, $N_{2025\ Jungen}$ = 1135, $N_{2024\ Mädchen}$ = 829, $N_{2025\ Mädchen}$ = 1129

3. Potenzielle Einflussfaktoren

Wie in unserem Abschlussbericht zur Dunkelfeldstudie 2024 (Kroneberg et al., 2025) betrachten wir neben der Delinquenzentwicklung erneut auch die Entwicklung möglicher Einflussfaktoren. Wir konzentrieren uns dabei auf die Selbstkontrolle und moralische Ablehnung von Regelverstößen sowie die wahrgenommene Abschreckung. Zudem berichten wir erneut Ergebnisse zur Verbreitung von Elterngewalt und psychischer Belastungen.

Selbstkontrolle

Um die Selbstkontrolle der Jugendlichen zu messen, verwenden wir eine Skala, die die Tendenz zu impulsivem, risikofreudigem und kurzsichtigem Handeln erfasst (Grasmick et al., 1993; Wikström et al., 2012). Konkret wurden die Schülerinnen und Schüler danach gefragt, wie stark sie bestimmten Aussagen zustimmen (z.B. „Ich verliere ziemlich schnell die Beherrschung." oder „Mir wird schnell langweilig.")[5]. Je stärker die befragten Jugendlichen diesen und ähnlichen Aussagen zustimmen, umso weniger Selbstkontrolle nehmen sie an sich wahr. Für jede befragte Person bilden wir den Durchschnitt über alle Antworten und verwenden diesen Mittelwertindex als Maß für ihre selbstwahrgenommene Impulsivität.

[5] Für die genaue Operationalisierung der jeweiligen Erklärungsfaktoren siehe (Kroneberg et al., 2025, Teil B)

Abbildung 8: Impulsivität in drei 7. Jahrgangsstufen (2013-2024-2025)

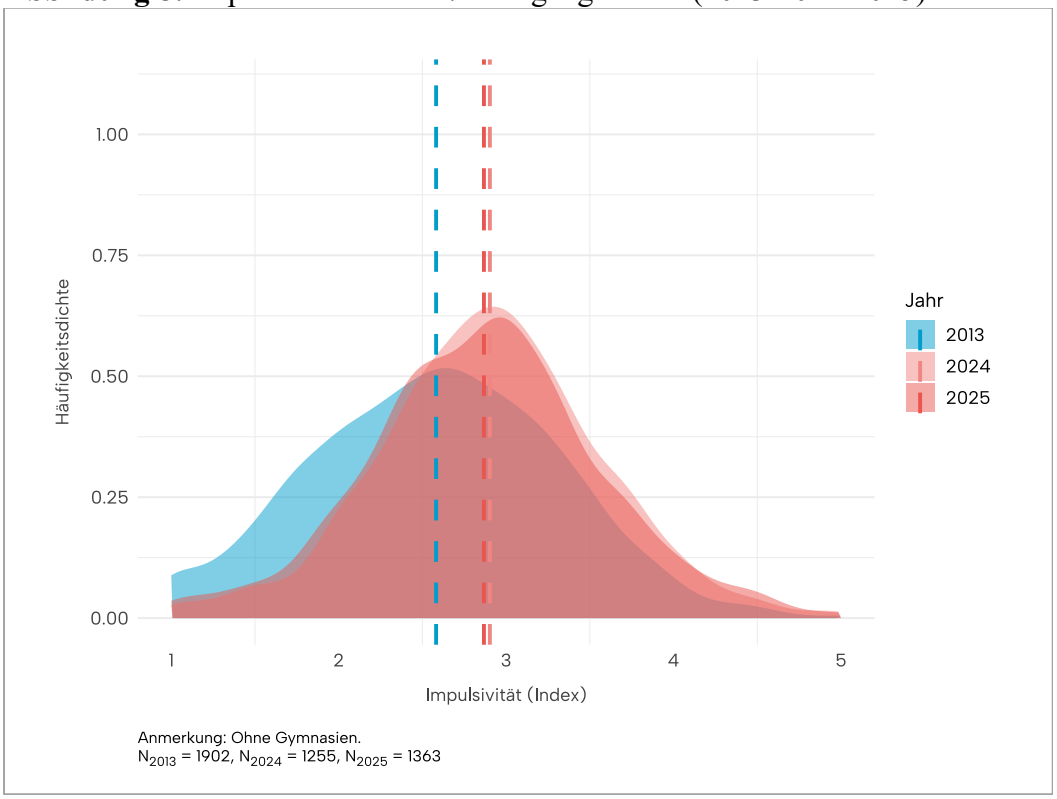
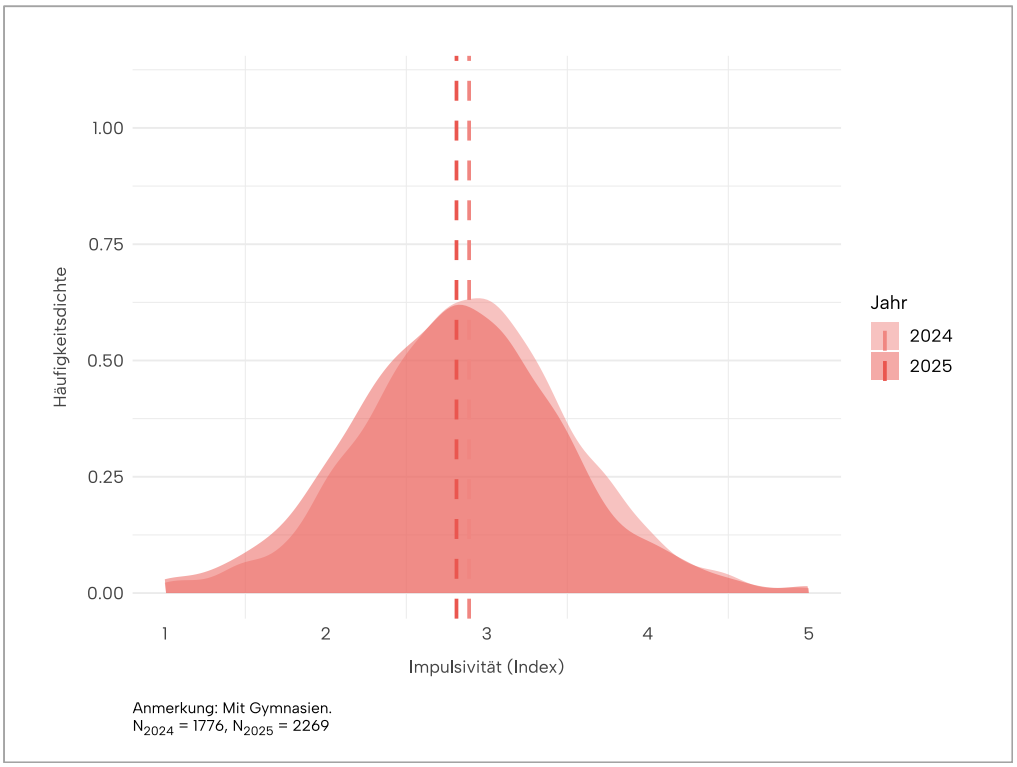


Abbildung 8 zeigt die Verteilung dieses Merkmals für die drei 7. Jahrgänge aus den Befragungen 2013, 2024 und 2025. Die Impulsivität ist im Vergleich zu vor gut 10 Jahren (7. Jahrgang 2013) deutlich erhöht. Zwischen den beiden 7. Jahrgängen von 2024 und 2025 besteht dagegen nahezu kein Unterschied (p-Wert: 0.201).

Neben diesem Kohortenvergleich betrachten wir wiederum die Entwicklung des aktuellen 8. Jahrgangs seit der Befragung in der 7. Jahrgangsstufe ein Jahr zuvor. Abbildung 9 zeigt die Verteilung der Impulsivität im 7. Jahrgang 2024 und ein Jahr später im 8. Jahrgang. Auch wenn die Verteilungen sehr ähnlich sind, beobachten wir eine geringfügige Verschiebung nach links. In der 8. Jahrgangsstufe ist die selbst eingeschätzte Impulsivität also etwas niedriger als noch ein Jahr zuvor – bzw. die Selbstkontrolle etwas höher geworden (p-Wert: 0.0004).

Abbildung 9: Impulsivität im Übergang vom 7. zum 8. Jahrgang (2024-2025)



Moralische Normen

Die moralischen Einstellungen der Jugendlichen wurden erneut mit 18 Items erfasst, die die befragten Jugendlichen mit möglichen Regelverstößen Gleichaltriger konfrontieren und danach fragen, wie schlimm sie diese finden würden. Höhere Werte auf dem Mittelwertindex der Skala entsprechen einer stärkeren Ablehnung von Regelverstößen.

Abbildung 10 zeigt die Verteilung der moralischen Einstellungen in den drei 7. Jahrgängen. Ähnlich wie bei der Selbstkontrolle ist die Verteilung des neu befragten 7. Jahrgangs im Jahr 2025 nahezu identisch zur Verteilung im 7. Jahrgang 2024 (p-Wert: 0.526). Tabelle 3 zeigt die Unterschiede für die einzelnen Items der Skala, also die verschiedenen Regelverstöße. Auch hier ergeben sich keine signifikanten Unterschiede, wenn man den neu befragten Jahrgang mit dem Jahrgang aus dem Vorjahr vergleicht.

Abbildung 10: Moralische Einstellungen in drei 7. Jahrgangsstufen (2013-2024-2025)

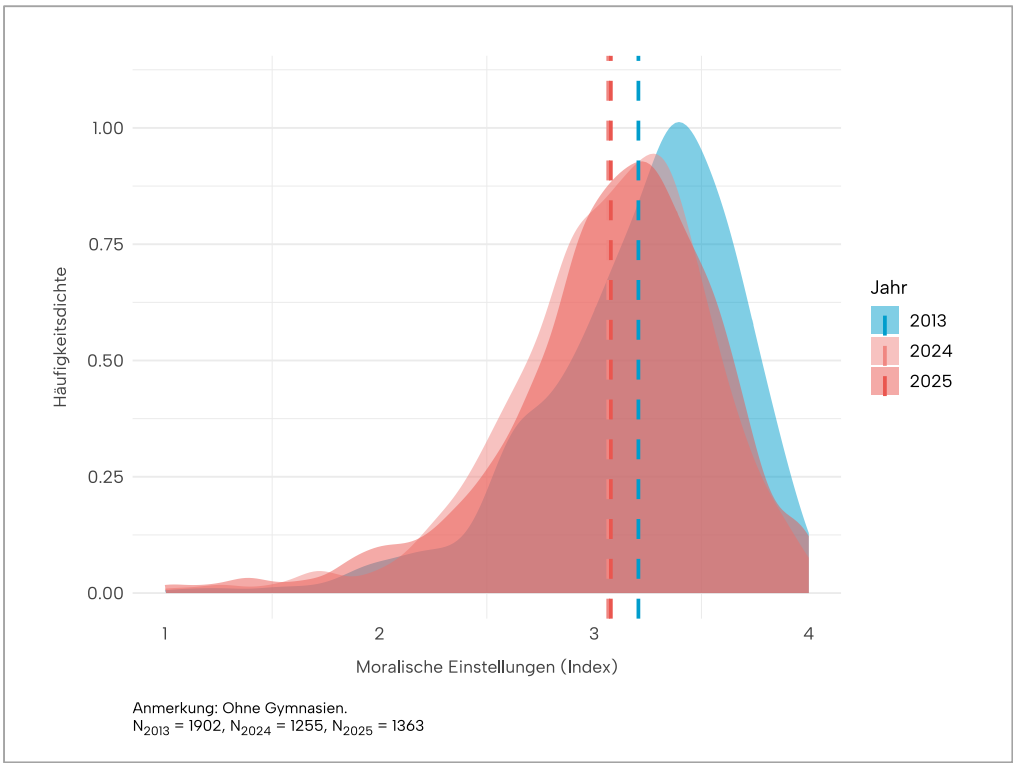


Tabelle 3: Moralische Einstellungen in drei 7. Jahrgangsstufen (2013-2024-2025)

	2013	2024	Veränderung in %	2025	Veränderung in %
Mit dem Fahrrad über eine rote Ampel fahren	47.3	42.1	-11 *	41.5	-1.4
Einen Stift von einem Mitschüler stehlen	56.9	44.0	-22.7 *	42.2	-4.1
Graffiti an eine Hauswand sprühen	86.2	84.0	-2.6	85.2	1.4
Aus Spaß eine Straßenlaterne zerstören	94.9	90.8	-4.3 *	91.1	0.3
Cannabis rauchen (zum Beispiel Haschisch, Marihuana)	95.3	94.6	-0.7	94.7	0.1
Eine CD aus einem Laden stehlen	97.5	90.5	-7.2 *	90.9	0.4
In ein Gebäude einbrechen, um etwas zu stehlen	98.9	96.9	-2 *	96.6	-0.3
Einen anderen Jugendlichen so stark ärgern, dass er oder sie zu weinen beginnt	88.8	92.0	3.6 *	90.6	-1.5
Einen Mitschüler so schlagen, dass er oder sie blutet	94.6	94.0	-0.6	93.8	-0.2
Einen Jugendlichen schubsen, so dass er oder sie hinfällt	75.9	76.6	0.9	78.8	2.9
Die Hausaufgaben nicht machen	52.5	24.7	-53 *	26.8	8.5
Ohne Entschuldigung die Schule schwänzen	87.7	71.0	-19 *	72.2	1.7
Lehrer anlügen, ihnen nicht gehorchen oder frech zu ihnen sein	84.4	73.8	-12.6 *	74.3	0.7
An einem Ort Skateboard fahren, an dem es nicht erlaubt ist	41.4	41.5	0.2	41.7	0.5

Tabelle 3: Moralische Einstellungen in drei 7. Jahrgangsstufen (2013-2024-2025)

	2013	2024	Veränderung in %	2025	Veränderung in %
Sich über einen Mitschüler lustig machen, wegen der Art, wie er oder sie sich anzieht	78.5	84.8	8 *	85.4	0.7
Zigaretten rauchen	90.9	88.0	-3.2 *	88.5	0.6
Sich mit Freunden an einem Freitagabend betrinken	91.8	89.0	-3.1 *	88.4	-0.7
Einen anderen Jugendlichen schlagen, der etwas Gemeines sagt	73.5	79.5	8.2 *	78.4	-1.4

Anmerkung: Ohne Gymnasien; Prozentualer Anteil derjenigen, die 'schlimm' oder 'sehr schlimm' angegeben haben, 2013-2014-Vergleich: *p<0.05; 2024-2025-Vergleich: †p<0.05 N_{2013} = 1902, N_{2024} = 1255, N_{2025} = 1363

Abbildung 11 und Tabelle 4 zeigen die Entwicklung der moralischen Einstellungen im Übergang von der 7. in die 8. Jahrgangsstufe. Diese sind bei den ein Jahr älter gewordenen Jugendlichen etwas schwächer ausgeprägt, auch wenn die Verteilungen insgesamt sehr ähnlich sind. Tabelle 4 zeigt, dass die ein Jahr älteren Jugendlichen eine Vielzahl von Regelverstößen weniger schlimm finden.

Abbildung 11: Moralische Einstellungen im Übergang vom 7. zum 8. Jahrgang (2024-2025)

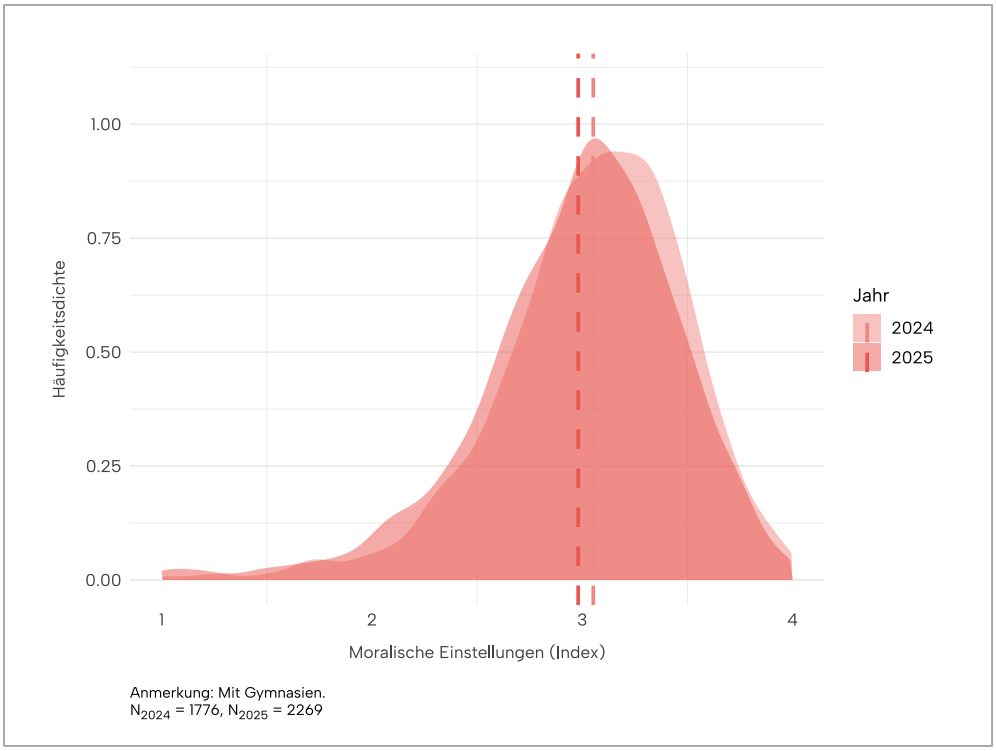


Tabelle 4: Moralische Einstellungen im Übergang vom 7. zum 8. Jahrgang (2024-2025)

	2024	2025	Veränderung in %
Mit dem Fahrrad über eine rote Ampel fahren	38.3	29.7	-22.5 *
Einen Stift von einem Mitschüler stehlen	40.1	34.0	-15.2 *
Graffiti an eine Hauswand sprühen	84.4	82.2	-2.6
Aus Spaß eine Straßenlaterne zerstören	92.1	89.9	-2.4 *
Cannabis rauchen (zum Beispiel Haschisch, Marihuana)	95.2	93.1	-2.2 *
Eine CD aus einem Laden stehlen	90.6	88.5	-2.3 *
In ein Gebäude einbrechen, um etwas zu stehlen	97.4	96.7	-0.7
Einen anderen Jugendlichen so stark ärgern, dass er oder sie zu weinen beginnt	91.9	89.4	-2.7 *
Einen Mitschüler so schlagen, dass er oder sie blutet	94.8	94.1	-0.7
Einen Jugendlichen schubsen, so dass er oder sie hinfällt	75.3	75.4	0.1
Die Hausaufgaben nicht machen	20.7	18.4	-11.1
Ohne Entschuldigung die Schule schwänzen	70.4	62.1	-11.8 *
Lehrer anlügen, ihnen nicht gehorchen oder frech zu ihnen sein	72.6	69.7	-4
An einem Ort Skateboard fahren, an dem es nicht erlaubt ist	38.5	31.5	-18.2 *
Sich über einen Mitschüler lustig machen, wegen der Art, wie er oder sie sich anzieht	84.9	84.0	-1.1
Zigaretten rauchen	88.9	84.8	-4.6 *
Sich mit Freunden an einem Freitagabend betrinken	89.1	84.3	-5.4 *
Einen anderen Jugendlichen schlagen, der etwas Gemeines sagt	79.8	78.5	-1.6

Anmerkung: Mit Gymnasien; Prozentualer Anteil derjenigen, die 'schlimm' oder 'sehr schlimm' angegeben haben, $N_{2024} = 1776$, $N_{2025} = 2269$

Subjektive Entdeckungswahrscheinlichkeit

Erneut wurde wieder die wahrgenommene Abschreckung erfasst, und zwar sowohl die subjektiv wahrgenommene Entdeckungswahrscheinlichkeit als auch die subjektive Einschätzung zur Schwere der Folgen beim Begehen bestimmter Straftaten[6].

Abbildung 12 zeigt die Entwicklung der subjektiv wahrgenommenen Entdeckungswahrscheinlichkeit für die drei befragten 7. Jahrgänge. Der Anteil der Schülerinnen und Schüler, die „wahrscheinlich“ oder „ganz sicher“ davon ausgehen, entdeckt zu werden, ist noch einmal etwas niedriger (1.5 bis 3.3 Prozentpunkte), aber diese Rückgänge sind statistisch nicht signifikant.

Abbildung 13 zeigt, dass der 7. Jahrgang von 2024 im Jahr 2025 durchschnittlich eine noch niedrigere Entdeckungswahrscheinlichkeit wahrnimmt (Rückgange um 2.2 bis 3.9

[6] Für die genaue Operationalisierung siehe (Kroneberg et al., 2025, Teil C)

Prozentpunkte). Die Rückgänge für Ladendiebstahl (p-Wert: 0.009) und das Zerstören einer Straßenlaterne (p-Wert: 0.044) sind dabei auch statistisch signifikant.

Abbildung 12: Subjektive Entdeckungswahrscheinlichkeit in drei 7. Jahrgangsstufen (2013-2024-2025)

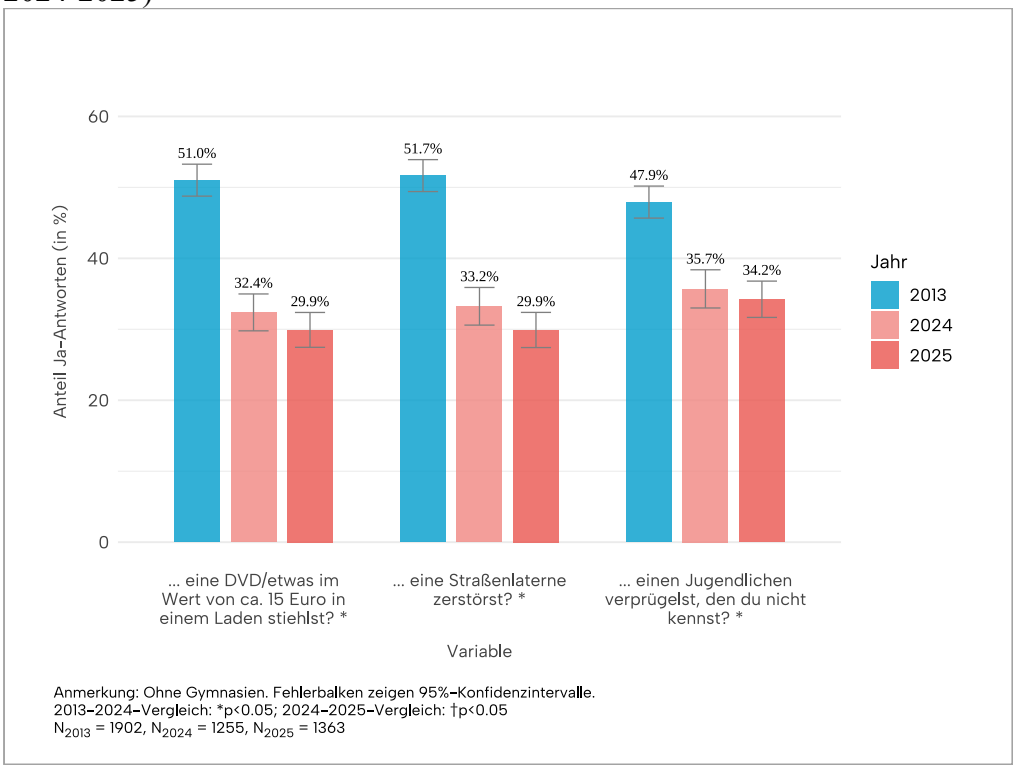
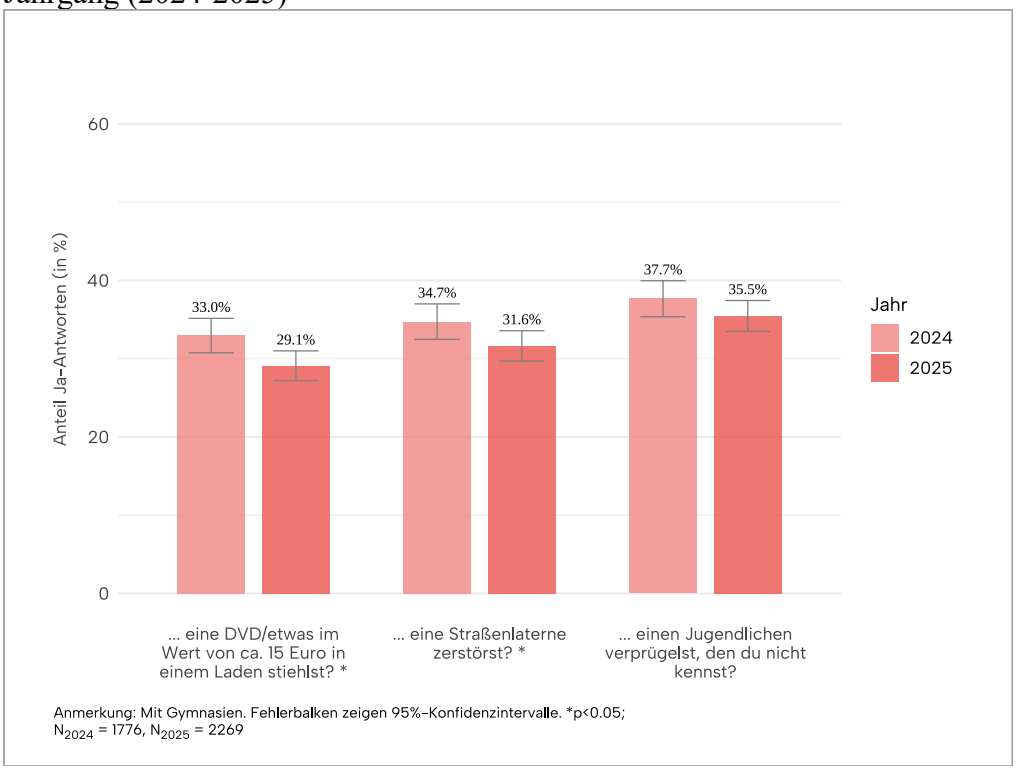


Abbildung 13: Subjektive Entdeckungswahrscheinlichkeit im Übergang vom 7. zum 8. Jahrgang (2024-2025)



Einschätzung der Folgen

Neben der subjektiv wahrgenommenen Entdeckungswahrscheinlichkeit wurden die Schülerinnen und Schüler auch danach gefragt, wie schwer sie die Folgen einschätzen würden, wenn sie bei einer dieser Straftaten von der Polizei erwischt würden. Abbildung 14 zeigt für die drei befragten 7. Jahrgänge den Anteil der Befragten, die die Folgen als „ziemlich schlimm“ oder „sehr schlimm“ einschätzen. Im Vergleich zum 7. Jahrgang von 2024 findet sich im neu befragten 7. Jahrgang 2025 nur hinsichtlich der Zerstörung einer Straßenlaterne ein signifikanter Unterschied, und zwar eine erhöhte wahrgenommene Schwere der Folgen (p-Wert: 0.007). Generell bleibt aber auch diese Komponente der Abschreckung deutlich unter dem Niveau von 2013.

Abbildung 14: Subjektive Einschätzung der Folgen in drei 7. Jahrgangsstufen (2013-2024-2025)

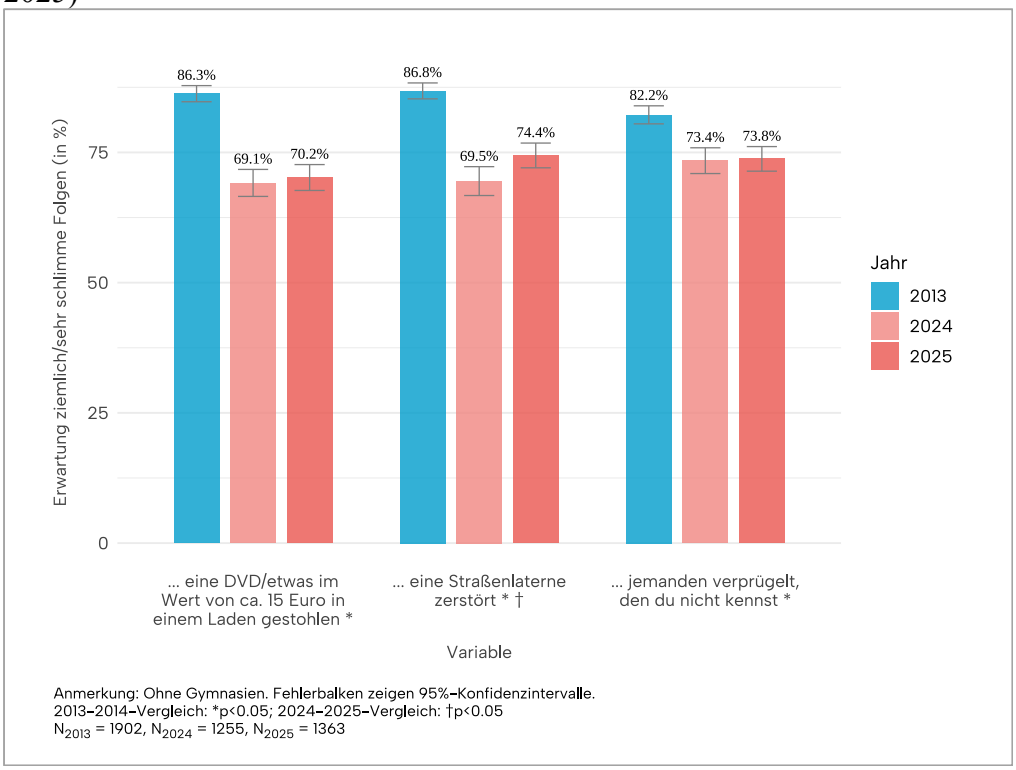
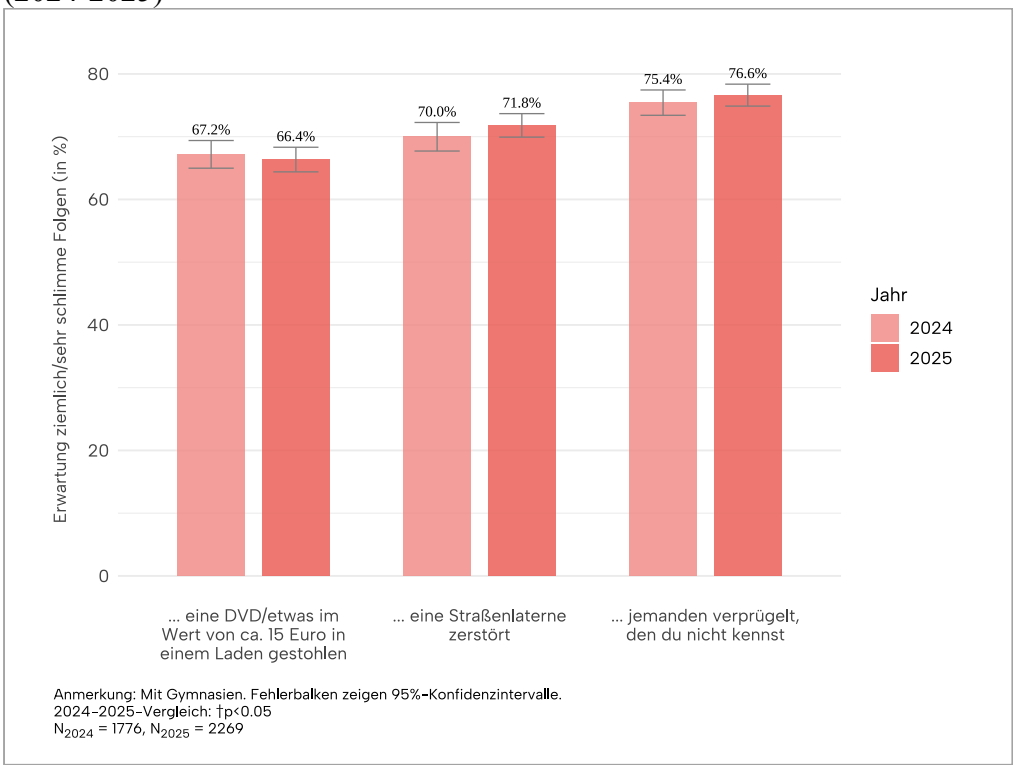


Abbildung 15 zeigt die Einschätzung der Schwere der Folgen für den wiederbefragten aktuellen 8. Jahrgang. Hier finden sich keine signifikanten Veränderungen im Vergleich zur Befragung aus dem Vorjahr.

Abbildung 15: Subjektive Einschätzung der Folgen im Übergang vom 7. zum 8. Jahrgang (2024-2025)



Elterngewalt

Im Rahmen unsere Studie haben wir erneut auch nach Viktimisierungserfahrungen gefragt. In Einklang mit anderen kriminologischen Schulbefragungen haben wir erfragt, wie häufig die Jugendlichen in den letzten 12 Monaten von ihrer Mutter oder ihrem Vater „eine runtergehauen“ bekommen haben oder „mit einem Gegenstand geschlagen“ wurden. Dies bezeichnen wir im Folgenden als leichtere bzw. schwere Elterngewalt, auch wenn keine weiteren Informationen zu den berichteten Vorkommnissen vorliegen und diese in einzelnen Fällen daher auch spielerische Handlungen umfassen könnten. In der Gesamtbetrachtung ist hiervon jedoch nicht auszugehen, so dass die Daten wichtige Informationen zur durchschnittlichen Entwicklung und zur Verbreitung von Elterngewalt bereitstellen.

Die Antwortkategorien beider Fragen waren „Nie“, „Selten“, „Manchmal“, „Oft“ und „Sehr oft“. Im Folgenden fassen wir vereinfachend die Antwortkategorien von „selten“ bis „sehr oft“ zusammen und betrachten den Anteil der Jugendlichen, die berichten, diese beiden Formen physischer Gewalt in den letzten 12 Monaten erlebt zu haben.

Die Abbildung 16 vergleicht erneut die drei 7. Jahrgänge. Auch wenn die leichtere Form der Elterngewalt etwas abgenommen hat, bleibt sie gegenüber 2013 auf einem deutlich erhöhten Niveau. Vor allem aber sind die schwere Elterngewalt und die Verbreitung beider Formen auch im neu befragten 7. Jahrgang so hoch wie im 7. Jahrgang 2024.

Dieses Bild eines konstanten hohen Niveaus schwerer und leichterer Elterngewalt zeigt sich in Abbildung 17 auch im Übergang von der 7. in die 8. Jahrgangsstufe. Immer noch berichtet einer von fünf befragten Jugendlichen, im letzten Jahr Elterngewalt erlebt zu haben.

Abbildung 16: Elterngewalt in drei 7. Jahrgangsstufen (2013-2024-2025)

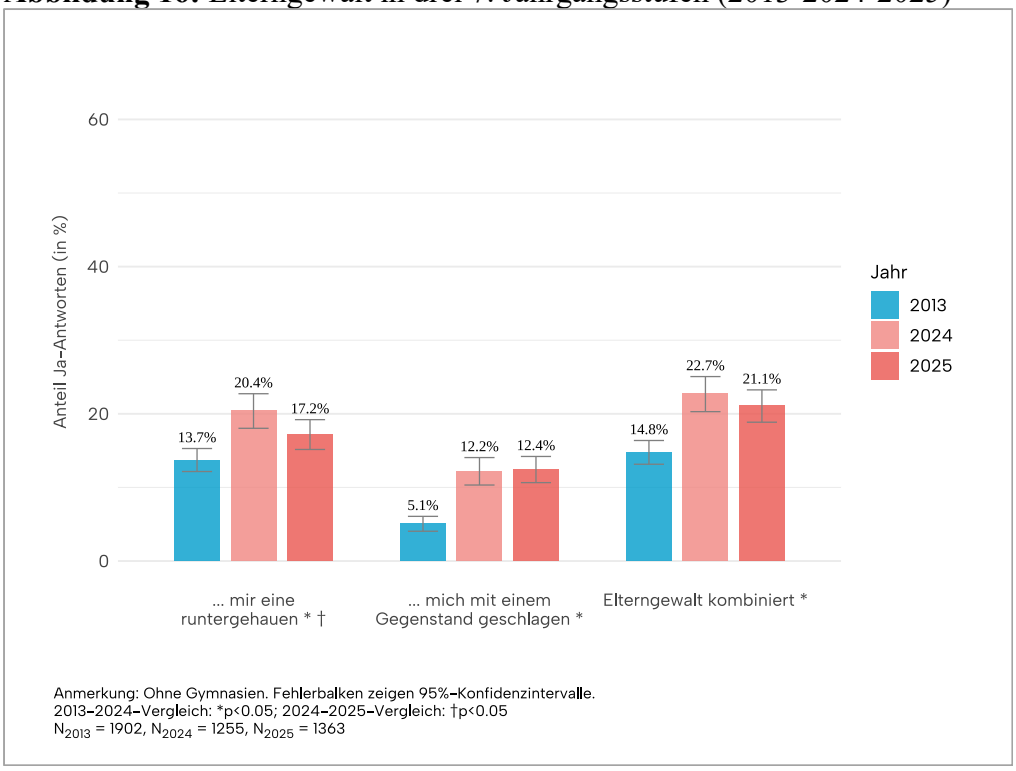
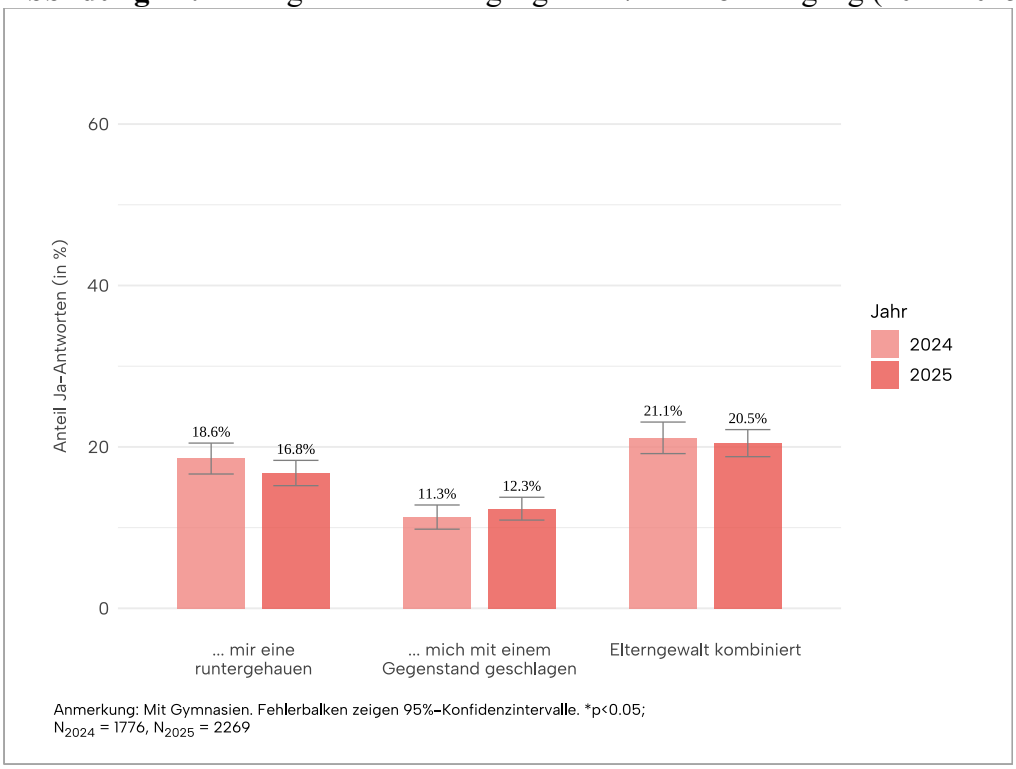


Abbildung 17: Elterngewalt im Übergang vom 7. zum 8. Jahrgang (2024-2025)



Psychische Belastung

Wie bereits im Vorjahr haben wir die Schülerinnen und Schüler auch nach möglichen psychischen Belastungen gefragt (siehe Kroneberg et al., 2025, Teil D). Dafür nutzten wir wieder die PHQ4-Kurzskala, ein Screening-Verfahren mit den Subskalen Angst und Depression (Kroenke et al., 2009; Löwe et al., 2010). Da diese Skala nicht Teil der Vorgängerstudie war, ist hierbei allerdings kein Vergleich zum 7. Jahrgang 2013 möglich.

Abbildung 18 zeigt die Anteile positiver Screening-Ergebnisse auf den beiden Subskalen in den 7. Jahrgängen 2024 und 2025. Im Gegensatz zur leicht rückläufigen Delinquenz sind die Hinweise auf psychische Belastungen auch im neuen 7. Jahrgang auf unverändert hohem Niveau. Diese sind wohlgemerkt keine Diagnosen, sondern nur Hinweise auf psychische Belastungen, denen man in einem klinischen Kontext im Einzelfall weiter nachgehen würde.

Abbildung 18: Prozentualer Anteil mit positivem Screening-Ergebnis Depression und Angst in zwei 7. Jahrgangsstufen (2024-2025)

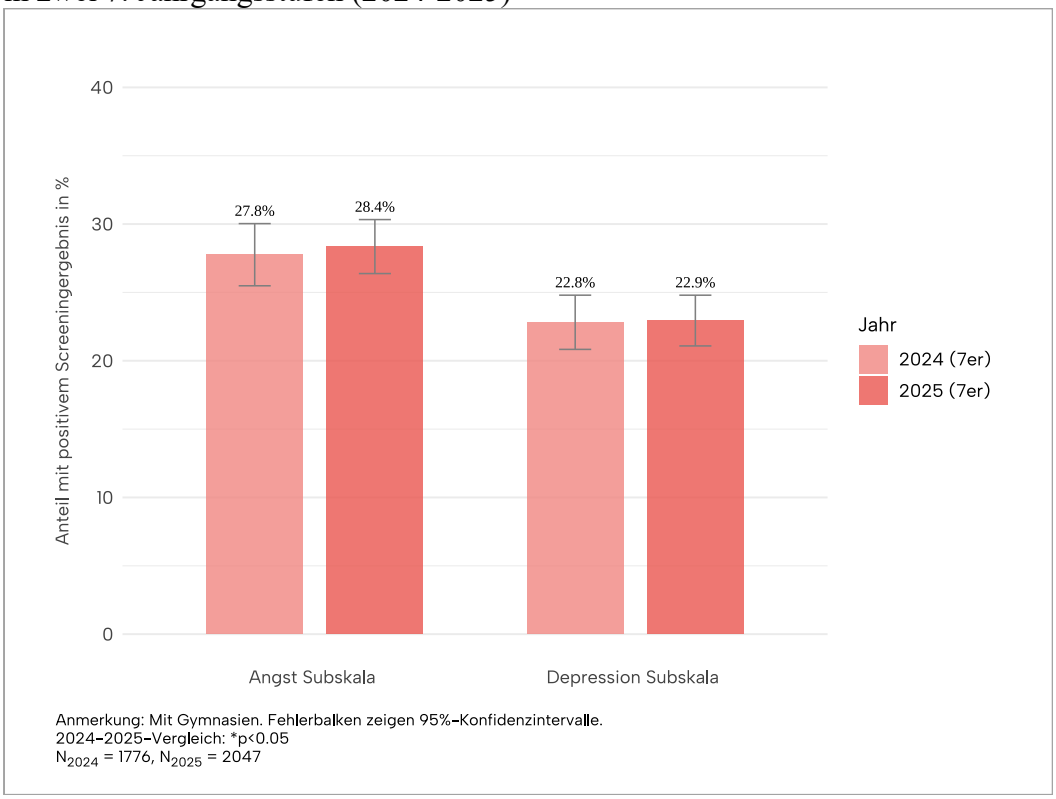
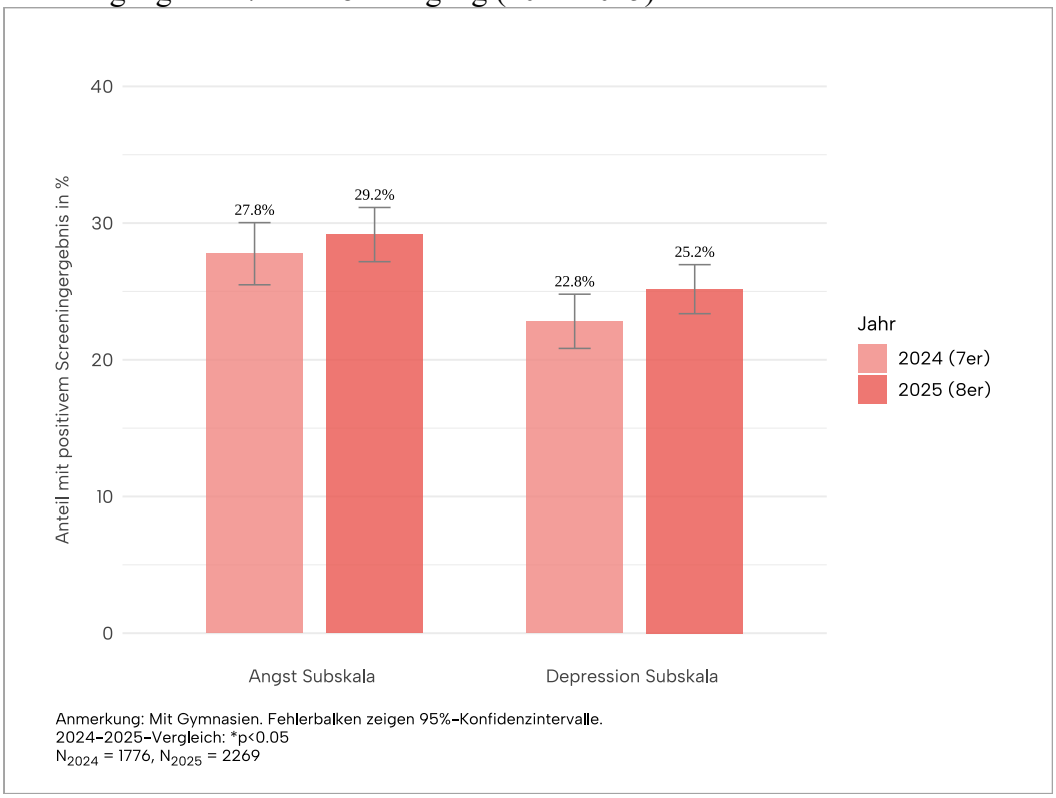


Abbildung 19 zeigt die Anteile im wiederbefragten 8. Jahrgang im Vergleich zum Vorjahr. Diese haben sich sogar noch einmal leicht erhöht (um 1.4 und 2.4 Prozentpunkte), wenn auch nicht statistisch signifikant.

Insgesamt ergibt sich somit ein Bild weitgehender Konstanz: Sowohl im neuen 7. Jahrgang als auch im Übergang zum 8. Jahrgang fühlt sich etwa jeder vierte oder fünfte Jugendliche stark psychisch belastet.

Abbildung 19: Prozentualer Anteil mit positivem Screening-Ergebnis Depression und Angst im Übergang vom 7. zum 8. Jahrgang (2024-2025)



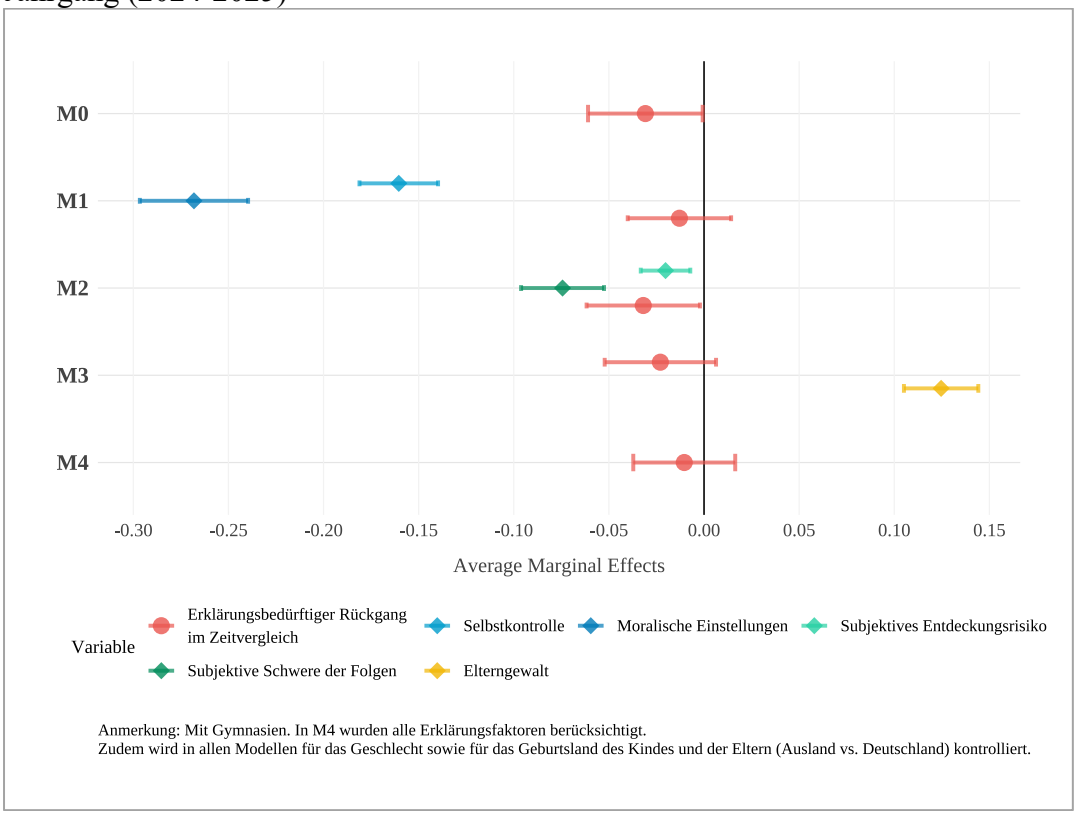
4. Gesamtbetrachtung

Insgesamt ergeben diese deskriptiven Ergebnisse der fortgesetzten Dunkelfeldstudie von 2025 ein Bild weitgehender Konstanz. Der leichte Rückgang der Prävalenz von Eigentums- und Gewaltdelikten im Dunkelfeld deutet darauf hin, dass sich die Situation in dieser Hinsicht zumindest nicht weiter verschlimmert, sondern tendenziell etwas verbessert hat. Dafür sprechen auch die eingangs berichteten leichten Rückgänge der Tatverdächtigenzahlen in der Polizeilichen Kriminalstatistik in Nordrhein-Westfalen. Um Hell- und Dunkelfeld systematisch und noch aussagekräftiger miteinander vergleichen zu können, bedürfte es jedoch wieder einer entsprechend zugeschnittenen Analyse des Hellfelds für unser Untersuchungsgebiet, die entsprechende Altersgruppe sowie die von uns betrachteten Delikte (für 2024, siehe Landeskriminalamt Nordrhein-Westfalen, 2025).

Bei der Bewertung der jüngsten Entwicklung ist zweierlei zu bedenken. Erstens verbleiben die Prävalenzen der Eigentums- sowie insbesondere der Gewaltdelikte im Vergleich zu 2013 weiterhin auf deutlich erhöhtem Niveau. Zweitens fällt der Rückgang der Delinquenz im Dunkelfeld mit knapp 4 Prozentpunkten relativ gering aus. Er könnte daher selbst auf geringfügige Änderungen in Einflussfaktoren zurückzuführen sein. Dies zeigt sich auch in statistischen Analysen, deren Ergebnisse in den Abbildungen 20 (Gesamtprävalenz) und 21 (Gewaltprävalenz) zusammengefasst sind. Dargestellt ist jeweils der geschätzte Rückgang der 12-Monats-Prävalenz im Jahr 2025 (roter Punkt) gegenüber 2024 (0-Linie). Die horizontalen Balken geben die statistische Unsicherheit in den Schätzungen wieder. Kontrolliert man im Vergleich zum Ausgangsmodell M0 statistisch für die hier diskutieren möglichen Einflussfaktoren, so wird der Unterschied zwischen 2024 und 2025 vernachlässigbar gering.[7] Obwohl beispielsweise die Selbstkontrolle und die moralische Ablehnung von Regelverstößen in den verglichenen 7. Jahrgängen sehr ähnlich verteilt sind, scheinen die geringfügigen Unterschiede für einen Teil des leichten Rückgangs verantwortlich zu sein.

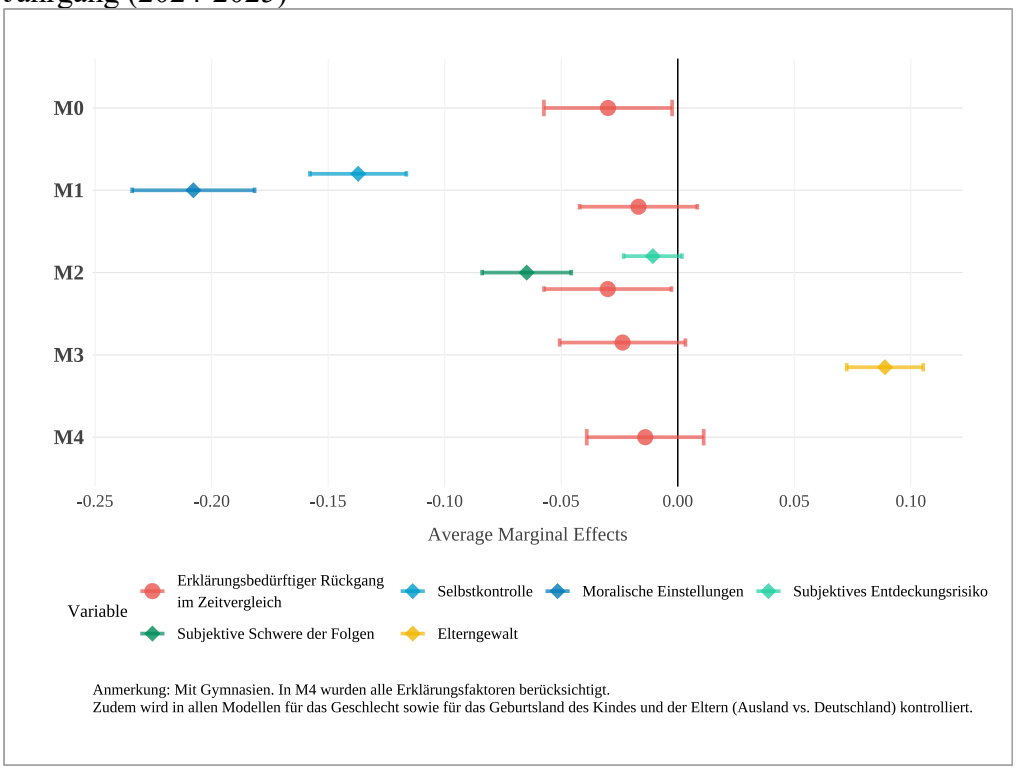
[7] Wir kontrollieren dabei durchgängig für die unterschiedliche Zusammensetzung der Stichproben hinsichtlich des Geschlechts und des ausländischen Geburtslandes des Kindes und der Eltern. Die statistischen Regressionsmodelle (linear probability models) M1 bis M4 fragen danach, ob der Unterschied zwischen den beiden Zeiträumen in der Gesamt- bzw. Gewaltprävalenz verschwindet, wenn man Jugendliche (gleichen Geschlechts und in Deutschland oder im Ausland geboren) miteinander vergleicht, für die die jeweiligen Einflussfaktoren gleich ausgeprägt waren. Dargestellt ist jeweils der Zusammenhang dieser Einflussfaktoren mit der Prävalenz sowie die sich ergebende geschätzte Jahresdifferenz zwischen 2025 und 2024. Reduziert sich diese gegenüber dem Ausgangsmodell M0 – nähert sie sich also graphisch der 0-Linie an – so interpretieren wir dies als Hinweis auf die Relevanz der jeweils betrachteten Einflussfaktoren.

Abbildung 20: Vergleich der Erklärungsfaktoren für die 12-Monats-Gesamtprävalenz: 7. Jahrgang (2024-2025)



Anmerkung: Mit Gymnasien. In M4 wurden alle Erklärungsfaktoren berücksichtigt.
Zudem wird in allen Modellen für das Geschlecht sowie für das Geburtsland des Kindes und der Eltern (Ausland vs. Deutschland) kontrolliert.

Abbildung 21: Vergleich der Erklärungsfaktoren für die 12-Monats-Gewaltprävalenz: 7. Jahrgang (2024-2025)



Anmerkung: Mit Gymnasien. In M4 wurden alle Erklärungsfaktoren berücksichtigt.
Zudem wird in allen Modellen für das Geschlecht sowie für das Geburtsland des Kindes und der Eltern (Ausland vs. Deutschland) kontrolliert.

Im 10-Jahres-Vergleich bleibt der Anstieg der Jugenddelinquenz somit ein relevantes Thema. Ebenso bleiben die heutzutage niedrigere Selbstkontrolle und schwächeren moralischen Einstellungen sowie die gesunkene Sorge vor effektiven Sanktionen diskussionswürdige Erklärungsfaktoren und Ansatzpunkte für Maßnahmen. Auch unabhängig von der erhöhten Jugenddelinquenz besteht zudem Handlungsbedarf hinsichtlich Elterngewalt und psychischen Belastungen, die unter den von uns befragten Jugendlichen weit verbreitet sind. Abschließend möchten wir daher noch einmal auf die in unserem Abschlussbericht zur Dunkelfeldstudie 2024 gegebenen Empfehlungen verweisen (Kroneberg et al., 2025). Diese haben bereits Eingang in die laufende politische Diskussion über Maßnahmen gefunden. Sie zielen auf eine Stärkung der sozialen und emotionalen Kompetenzen von Jugendlichen und ihrer Eltern, die gezielte Unterstützung besonders belasteter Jugendlicher und adäquate Ausstattung der relevanten Akteure, eine Stärkung von Sozialräumen sowie eine zusätzliche Förderung von Normbindung und Regelbewusstsein im Schulkontext und anderen Bereichen der Gesellschaft.

Zitierte Literatur

Bliesener, T., Dreißigacker, L., & Schröder, C. P. (2024). *Die Entwicklung der Kinder- und Jugenddelinquenz im Hell- und Dunkelfeld. Stellungnahme für das Niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kultur.* https://kfn.de/wp-content/uploads/2024/02/Entwicklung-der-Kinder-und-Jugendkriminalitaet-im-Hell-und-Dunkelfeld.pdf

Derin, B., & Singelnstein, T. (2019). Amtliche Kriminalstatistiken als Datenbasis in der empirischen Polizeiforschung. In C. Howe & L. Ostermeier (Eds.), *Polizei und Gesellschaft: Transdisziplinäre Perspektiven zu Methoden, Theorie und Empirie reflexiver Polizeiforschung* (pp. 207–230). Springer Fachmedien. https://doi.org/10.1007/978-3-658-22382-3_9

Grasmick, H. G., Tittle, C. R., Bursik Jr., R. J., & Arneklev, B. J. (1993). Testing the Core Empirical Implications of Gottfredson and Hirschi's General Theory of Crime. *Journal of Research in Crime and Delinquency*, *30*(1), Article 1. https://doi.org/10.1177/0022427893030001002

Kroenke, K., Spitzer, R. L., Williams, J. B. W., & Löwe, B. (2009). An Ultra-Brief Screening Scale for Anxiety and Depression: The PHQ–4. *Psychosomatics*, *50*(6), 613–621. https://doi.org/10.1016/S0033-3182(09)70864-3

Kroneberg, C., Seiffert, F., Heyden, A., & Pickartz, M. (2025). *Zur Entwicklung der Kinder- und Jugenddelinquenz in Nordrhein-Westfalen: Abschlussbericht zum Teilprojekt „Dunkelfeld"*.

Landeskriminalamt Nordrhein-Westfalen. (2025). Entwicklung der Kinder- und Jugenddelinquenz in Nordrhein-Westfalen. Befunde zum Hellfeld und Vergleich der Erkenntnisse aus Hellfeld und Dunkelfeld. https://www.im.nrw/system/files/media/document/file/250703_bericht_hellfeld.pdf

Landeskriminalamt Nordrhein-Westfalen. (2026). *Polizeiliche Kriminalstatistik Nordrhein-Westfalen 2025 Zeitreihen ausgewählter Delikte 2006 bis 2025*. https://polizei.nrw/sites/default/files/2026-03/Zeitreihen_2025.pdf

Löwe, B., Wahl, I., Rose, M., Spitzer, C., Glaesmer, H., Wingenfeld, K., Schneider, A., & Brähler, E. (2010). A 4-item measure of depression and anxiety: Validation and standardization of the Patient Health Questionnaire-4 (PHQ-4) in the general population. *Journal of Affective Disorders*, *122*(1), 86–95. https://doi.org/10.1016/j.jad.2009.06.019

Polizei Gelsenkirchen. (2026). *Polizeiliche Kriminalstatistik 2025*. https://gelsenkirchen.polizei.nrw/sites/default/files/2026-03/PKS_Polizei_Gelsenkirchen_2025.pdf

Wikström, P.-O. H., Oberwittler, D., Treiber, K., & Hardie, B. (2012). *Breaking Rules: The Social and Situational Dynamics of Young People's Urban Crime*. Oxford University Press.

Appendix: Summary of Key Findings

1. *New data collection and opportunities for comparison*: The continuation of the dark figure study in 2025 makes it possible to examine current developments in the dark field and to compare three cohorts of 7th graders (2013, 2024, 2025). In addition, re-surveying the 2024 cohort in the 8th grade makes it possible to assess how these adolescents have developed over the past year.
2. *Slight decline in the prevalence of property and violent offenses*: Compared to the 2024 cohort of 7th graders, the 2025 cohort shows a slight decline. Nevertheless, prevalence rates—particularly for violent offenses—remain clearly above the level observed in 2013. The most pronounced declines are found in shoplifting and fencing. A certain decline is also evident longitudinally (in the transition to 8th grade).
3. *Multiple offenders*: There are indications of a lower proportion among girls, particularly in the transition from 7th to 8th grade. However, these trends are subject to uncertainty and should therefore be monitored further.
4. *Largely stable impulsivity and moral attitudes*: Impulsivity/self-control and the moral acceptance of rule violations are distributed very similarly in the 2025 cohort of 7th graders compared to 2024. In the transition to 8th grade, there is a slight increase in self-control alongside a somewhat less condemning attitude toward rule violations. The difference in levels observed over the 10-year comparison remains.
5. *Largely stable perceived deterrence*: The subjectively perceived risk of detection remains low in the 2025 cohort of 7th graders and declines slightly further in the transition to 8th grade. The perceived severity of potential consequences remains largely stable overall.
6. *Parental violence remains high*: In 2025, substantially more adolescents than in 2013 again report having experienced physical violence from their parents. While less severe forms have declined slightly compared to 2024, they remain above the 2013 level. Severe parental violence remains consistently high. Even in the transition to 8th grade, about one in five adolescents reports such experiences.
7. *Mental health burdens remain high*: As in 2024, about one in five adolescents in 2025—both in the new cohort of 7th graders and in the transition to 8th grade—reports high levels of psychological distress (positive screening for anxiety or depression).